

URSULA REGENER

Eichendorff, nachgelassen

Provenienz, Profil und ein besonderes Blatt der Sammlung Steinsdorff

Sibylle von Steinsdorff

* 2.4.1934 † 18.2.2016
zu Ehren

Anfang März dieses Jahres mehrten sich die Berichte über den sensationellen Ankauf eines (Teil-)Nachlasses von Joseph von Eichendorff durch das Freie Deutsche Hochstift. Auch wenn die Angaben über Art, Umfang und Herkunft des Nachlasses voneinander abwichen: Eichendorff wurde zu einem Medienereignis unerwarteten Ausmaßes.¹ Die Korrekturen, die für eine angemessene Würdigung nötig sind, betreffen auch den bisherigen wissenschaftlichen Kenntnisstand.

Über die Jahre ist die Literatur zu den diversen Teilen des Eichendorff-Nachlasses angewachsen.² Die Informationen zu den Erbschafts-

- 1 Vgl. etwa: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 8. März 2016, S. 9, 29 und 34; Die Welt vom 12. März 2016, S. 25; Wiesbadener Kurier vom 17. März 2016, S. 20; Wochenblatt.pl. Zeitung der Deutschen in Polen vom 25.–31. März 2016, S. 4; vgl. ferner den Beitrag im 3sat-Magazin ›Kulturzeit‹ vom 17. März 2016.
- 2 Auskunft über Eichendorffs Erben erteilen: Alfons Nowack, Die Nachkommen Joseph von Eichendorffs, in: Geschichte des edlen und freiherrlichen Geschlechts von Eichendorff. Nach Urkunden und Handschriften bearb. von Augustin Weltzel, hrsg. und erweitert von Franz Heiduk, Sigmaringen 1992 (= Aurora-Buchreihe 7), S. 87–97; Franz Ranegger, Erinnerungen an Karl Freiherrn von Eichendorff, in: Aurora 5 (1935), S. 103–110. Den jeweiligen Kenntnisstand erfassen: Sibylle von Steinsdorff, Zur Veröffentlichung nicht geeignet ... Die Überlieferungsgeschichte des handschriftlichen Nachlasses Joseph von Eichendorffs, in: Aurora 54 (1994), S. 36–52; Harry Fröhlich, Joseph von Eichendorff, in: Editionen zu deutschsprachigen Autoren als Spiegel der Editions-geschichte, herausgegeben von Rüdiger Nutt-Kofoth und Bodo Plachta, Tübingen 2005 (= Bausteine zur Geschichte der Edition 2), S. 77–93, hier: 2.2. Die Autographen, S. 79–82; Ursula Regener, Eichendorff-Autographen im Freien Deutschen Hochstift. Eine Handschriften-Inventur, in: Aurora

verhältnissen und damit verbundenen Handschriftentransfers schienen komplett, bis die Autographensammlung Sibylle von Steinsdorffs 2014 zum Verkauf angeboten und zunächst zur Begutachtung ins Freie Deutsche Hochstift überstellt wurde.

Als wäre dies nicht Anlass genug zu einer Inventur, schickte Sibylle von Steinsdorff zur selben Zeit ihre Eichendorff-Akten an die Universität Regensburg, um das dort lagernde Gesellschaftsarchiv zu vervollständigen.³ Die darin enthaltenen Dokumente und Dokumentationen ermöglichen es, einige Lücken in der Provenienzzgeschichte zu füllen, und fordern geradezu dazu auf, die Frage nach den bislang nur vage bekannten Verbleibsorten nach 1944 neu zu stellen.⁴ Berücksichtigt man zusätzlich – was hier unbedingt geboten und aufschlussreich ist – sowohl die politischen Ereignisse als auch die Geschichte des Eichendorff-Museums, der Eichendorff-Gesellschaft und die Genese der historisch-kritischen Eichendorff-Ausgabe,⁵ dann lassen sich die Wege des Eichendorff-Nachlasses nun wie folgt nachvollziehen.

Die Verteilung der Dokumente Joseph von Eichendorffs auf seine drei Kinder Hermann, Therese und Rudolf erfolgt erst nach der Fertigstellung der durch Hermann von Eichendorff veranstalteten postumen Werkausgabe von 1864.⁶

70/71 (2010/2011), S. 141–183. Vgl. auch Roland Berbig, »Ungedrucktes und Verschollenes« in der Deutschen Dichtung – Eichendorff und andere, in: Berliner Hefte zur Geschichte des literarischen Lebens 6 (2004), S. 42–47. – Weitere Titel werden im laufenden Text angeführt.

- 3 Mittlerweile sind auch diese Ordner ins Freie Deutsche Hochstift umgezogen.
- 4 Konrad Heumann sei an dieser Stelle herzlich gedankt für viele eigene Recherchebeiträge, seine Kombinationslust bei der Deutung der Indizien und schließlich seine Korrekturarbeit.
- 5 Sämtliche Werke des Freiherrn Joseph von Eichendorff. Historisch-kritische Ausgabe, begründet von Wilhelm Kosch und August Sauer, fortgeführt und hrsg. von Hermann Kunisch und Helmut Koopmann, Regensburg 1908–1950, Stuttgart, Berlin, Köln 1962–1994, Tübingen 1996–2007, Berlin und Boston 2012 ff. Im folgenden unter Angabe der Band- und Seitenzahl im laufenden Text zitiert als *HKA*¹ und *HKA*.
- 6 Joseph von Eichendorff, Sein Leben und seine Schriften, Leipzig 1864; Joseph Freiherrn von Eichendorff's sämtliche Werke, 6 Bde., Leipzig 1864. Vgl. Anna Bönnisch, Joseph von Eichendorff. Das Kuhländchen im Leben des Dichters, hrsg. von Fritz Eichler, Heidelberg 1958, S. 43; Steinsdorff, Zur Veröffentlichung nicht geeignet (Anm. 2), S. 36.

Noch vor 1880 verkauft Therese von Eichendorff ihren Nachlassteil (250 Blätter)⁷ an einen Dresdener Buchhändler.

1880 entdeckt und erwirbt die Antiquariatsbuchhandlung J.A. Stargardt diesen Bestand und verkauft ihn im Juni für 36 Mark an Heinrich Meisner, Bibliothekar der Königlischen Bibliothek (heute Staatsbibliothek) Berlin, wo er 1971 von Helga Döhn inventarisiert wird.⁸

1906 startet der katholische Regensburger Verleger Joseph Habel das Projekt der historisch-kritischen Eichendorff-Ausgabe mit Wilhelm Kosch und August Sauer als Herausgebern.⁹

1913 gründen Hermann von Eichendorffs Sohn, der preußische Offizier Carl von Eichendorff,¹⁰ der Czernowitzer Literaturprofessor Wilhelm Kosch und der Gleiwitzer Justizrat und Leiter des Oberschlesischen Museums Arthur Schiller in Gleiwitz die erste Eichendorff-Gesellschaft.

1917 folgt die Etablierung eines Eichendorff-Bundes in München durch Wilhelm Kosch, Erwein von Aretin, Matthäus Schiestl und Hans von Hammerstein.¹¹

7 Nicht 251, wie in meinem Beitrag von 2010/11 (Anm. 2), S. 141 angegeben, der noch Franz Uhlendorff, Studien um Eichendorffs »Berliner« Nachlaßhandschriften, in: *Aurora* 14 (1954), S. 21–41, hier: S. 21 f., folgt.

8 Der Nachlaß Joseph von Eichendorff, bearb. von Helga Döhn, Berlin 1971 (= Handschrifteninventare der Deutschen Staatsbibliothek 2). Über den Berliner Nachlass informieren außerdem Heinrich Meisner, Vorwort, in: *Gedichte aus dem Nachlasse des Freiherrn Joseph von Eichendorff*, hrsg. von Heinrich Meisner. Mit einem Jugendbildnisse des Dichters, Leipzig 1888, Vorwort, S. IX–XII, hier: S. IX f.

9 Fröhlich, Joseph von Eichendorff (Anm. 2), S. 87.

10 Mit dem Offiziersrang verbindet sich bei Carl von Eichendorff eine deutschnationale, später unverhohlenen nationalsozialistische Einstellung: Martin Hollender, Die politische und ideologische Vereinnahmung Joseph von Eichendorffs. Einhundert Jahre Rezeptionsgeschichte in der Publizistik (1888–1988), Frankfurt am Main u. a. 1997 (= Europäische Hochschulschriften I/1606), S. 481–490.

11 Zur Geschichte der Eichendorff-Stiftung und -Gesellschaft: Der Wächter und Eichendorff-Kalender. Gesamt-Inhaltsverzeichnis, bearb. von Franz Heiduk und Wolfgang Kessler, Sigmaringen 1985 (= *Aurora*-Buchreihe 4); Nachrichten-Blatt der Eichendorff-Gesellschaft, Nr. 1 (1975); Franz Heiduk, Zur Geschichte der Eichendorff-Gesellschaft, in: *Joseph Freiherr von Eichendorff 1788–1857. Leben, Werk, Wirkung. Eine Ausstellung der Stiftung Haus Oberschlesien und des Landschaftsverbandes Rheinland, Rheinisches Museumsamt, Abtei Brauweiler*, in Zusammenarbeit mit der Eichendorff-Gesellschaft, Köln, Dülmen 1983, S. 207–218. – Für die Jahre 1913–1942: Hollender, Die politische und ideologische

1920 wird der Nachlass-Anteil Rudolf von Eichendorffs (preußischer Hauptmann) durch Anna Bönischs ›Sedlnitzer Fund‹ bekannt.¹²

1931 gründet der Lehrer und Redakteur Karl Sczodrok (wiederum unter Beteiligung Carl von Eichendorffs) in Oppeln die Deutsche Eichendorff-Stiftung, die das Eichendorff-Engagement zunehmend in der nationalsozialistischen Grenzland-Propaganda aufgehen lässt.¹³ Carl setzt seine Frau Antonie von Eichendorff als Alleinerbin ein, verfügt aber, dass alle im Erbe befindlichen Eichendorffiana spätestens nach dem Tod seiner Frau in das geplante Deutsche Eichendorff-Museum in Neisse (Oberschlesien, heute Polen) überführt werden sollen.¹⁴ Carl von Eichen-

Vereinnahmung Eichendorffs (Anm. 10), S. 108–223; Ralf Klausnitzer, *Blaue Blume unterm Hakenkreuz. Die Rezeption der deutschen literarischen Romantik im Dritten Reich*, Paderborn u. a. 1999, Kap. 4: Der »deutscheste der deutschen Dichter« im Dritten Reich. Eichendorff-Pflege zwischen »Grenzlandkampf« und »Reichsangelegenheit«, S. 585–614.

- 12 Rudolf von Eichendorff war 1890 kurz vor seinem Tod nach Fulnek gezogen und hatte die Truhe mit den Dokumenten vergessen. Nach ihrem Fund wurde der Inhalt zunächst von August Sauer sortiert und dann Hartwig von Eichendorff übergeben, der diesen wiederum Carl von Eichendorff vermachte (Bönisch, *Joseph von Eichendorff. Das Kuhländchen im Leben des Dichters* [Anm. 6]; dies., *Die Auffindung der Handschriften des Dichters Joseph von Eichendorff im Sedlnitzer Schlosse*, in: *Nachrichten-Blatt der Eichendorff-Gesellschaft*, Nr. 9, Dezember 1983, S. 1–7). – »Einen Teil des Sedlnitzer Fundes erhielt August Sauer zur Verwertung in der HKA.« (Hermann Kunisch, *Das Wiedersehen. Ein Novellenfragment von Joseph von Eichendorff*, in: ders., *Kleine Schriften*, Berlin 1968, S. 273–302, hier: S. 274, Anm. 3)
- 13 Die Deutsche Eichendorff-Stiftung, in: *Aurora* 2 (1932), o. S. vor dem Inhaltsverzeichnis. Karl Sczodroks zunächst nationalistische, dann nationalsozialistische Agitation erfassen: Hollender, *Die politische und ideologische Vereinnahmung Eichendorffs* (Anm. 10), S. 545–599; Klausnitzer, *Blaue Blume unterm Hakenkreuz* (Anm. 11), S. 588–590, 593, 598 f. – Ich betone an dieser Stelle meine unterschiedene Distanz zu ideologischen Indienstnahmen Eichendorffs aller Art, insbesondere aber zur nachhaltig erfolgreichen Strategie, mit diesem Autor NS-Propaganda zu betreiben. Ich bedauere zutiefst, als Mitglied, Vorstandsmitglied und Präsidentin der Eichendorff-Gesellschaft nicht zur Aufarbeitung dieses furchtbaren Kapitels der Eichendorff-Philologie beigetragen zu haben.
- 14 Carl von Eichendorffs Testament vom 2. Dezember 1932 mit einer Liste von Einrichtungsgegenständen (Mobiliar, Bilder, Schmuck, Familienurkunden, Erst- und Prachtausgaben, Literatur zu Eichendorff) aus dem Erbe Joseph von Eichendorffs (Abschrift in den Akten Sibylle von Steinsdorffs, FDH). Handschriftlich ist vermerkt: »schon nach Neisse gesandt 1936«. Vgl. *Neisser Zeitung*, Nr. 335 vom 24. November 1935.

dorff hat seinen Hauptwohnsitz in Wiesbaden (daher die Bezeichnung »Wiesbadener Nachlass«), findet nach Kriegsende 1918 zunächst Wohnung im Kloster Frauenwörth (Chiemsee), wo seine Schwester Hedwig als Schwester M. Placida Äbtissin ist, und verbringt ab 1922 seinen Lebensabend in Altenbeuern.¹⁵ Seine Frau zieht nach seinem Ableben 1934 wieder ins Kloster Frauenwörth und nimmt dort den Namen S.M. Hedwigis an.¹⁶

1935 veräußert und versendet sie die Einrichtung des Altenbeuerner Wohnhauses an die Eichendorff-Stiftung,¹⁷ die am 29. November in Eichendorffs Sterbehaus in Neisse (Mittelstraße 15, später Eichendorffstraße 22) das Deutsche Eichendorff-Museum eröffnet, das zunächst unter die Leitung des Journalisten Bruno Tschierschke gestellt wird.¹⁸

Ab 1936 leitet der aus Oppeln nach Neisse versetzte Studienrat Willibald Köhler das Museum.¹⁹

Im Mai 1937 folgen die Manuskripte Eichendorffs,²⁰ die im Neisser Museum in einem Stahlschrank (ebenfalls aus dem Besitz Carl von Eichen-

15 Adolf Dyroff, Karl von Eichendorff letzte Fahrt, in: *Aurora* 5 (1935), S. 99–102, hier: S. 102.

16 Anna Bönisch, *Die mährische Heimat Josephs von Eichendorff*, Heidelberg 1961, S. 24 f.

17 Die Schuldurkunde Antonie von Eichendorffs vom 24. Mai 1940 vermerkt die Übergabe einer »Sammlung von Erinnerungsgegenständen« und der »Einrichtung zweier Zimmer« (Kopien in den Akten Sibylle von Steinsdorffs, FDH). Beigefügt ist eine Liste des Eichendorff-Archivs Altenbeuern, die Handschriften, Eichendorff-Literatur, Erstausgaben, Ahnenbilder und Porträts erfasst. Die Handschriften sind aber offensichtlich erst 1937 übergeben worden. Zum Umfang der Sammlung vgl. auch Karl Willi Moser, Bilderbogen aus dem Neisser Eichendorff-Museum. Erinnerungen, in: *Aurora* 13 (1953), S. 62–64; Bruno G. Tschierschke, Wie sieht das Deutsche Eichendorff-Museum aus?, in: *Aurora* 6 (1936), S. 139–144.

18 Das Neisser Eichendorffhaus. Erinnerungen an die friderizianische Zeit, in: *Aurora* 6 (1936), S. 137 f.

19 Hollender, *Die politische und ideologische Vereinnahmung Eichendorffs* (Anm. 10), S. 503–539; Klausnitzer, *Blaue Blume unterm Hakenkreuz* (Anm. 11), S. 597 f. Beide gehen nicht darauf ein, dass Köhler 1933 vom Vorsitz des Schutzverbands deutscher Schriftsteller Berlin, Gau Oberschlesien, zurückgetreten ist. Nach der Umwandlung in den Reichsverband übernahm Karl Sczodrok das Amt (Datenblatt Willibald Köhler, Eichendorff-Archiv, Wangen).

20 Ewald Reinhard listet 104 H-Signaturen. Vgl. ders., *Verzeichnis des literarischen Nachlasses des Dichters Joseph Freiherr von Eichendorff. Von den Freifrauen Antonie von Eichendorff (Schwester Hedwigis, Kloster Fraueninsel), Hermine*

dorffs) gelagert werden.²¹ Am 1. Juli 1937 tritt Karl Willi Moser sein Amt als Kustos des Museums an.²² Der neue nationalsozialistische Ratiborer Landrat Karl von Hütteroth wird Vorstandsmitglied der Stiftung.²³

Ab 1938, dem Jahr des 150. Geburtstages Eichendorffs, leitet der oberschlesische Gauleiter und Landeshauptmann Josef Joachim Adamczyk den nun eingetragenen Verein Deutsche Eichendorff-Stiftung, dessen Satzung die Mitgliedschaft auf Arier beschränkt.²⁴

1940 wird die Eichendorff-Stiftung der Stiftung Oberschlesien unter Landesrat Georg Kate eingegliedert.²⁵

Am 28. November 1941 übernehmen der Reichsdramaturg Rainer Schlösser vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda den Vorsitz der Deutschen Eichendorff-Stiftung und der gleichzeitig für Auschwitz zuständige Gauleiter Fritz Bracht die Schirmherrschaft der Stiftung Oberschlesien.²⁶ Die zunehmende Heroisierung Eichen-

und Anna von Eichendorff, München, der Deutschen Eichendorff-Stiftung übereignet im Mai 1937 (Kopien der Typoskripte in der Sammlung Steinsdorff, FDH).

21 Moser, Bilderbogen aus dem Neisser Eichendorff-Museum (Anm. 17), S. 64.

22 Karl Willi Moser, Das »Deutsche Eichendorff-Museum« zur Reisezeit, in: *Aurora* 8 (1938), S. 157–159, hier: S. 157. Vgl. ders., 40 Jahre Eichendorff-Museum. Zur Geschichte des Deutschen Eichendorff-Museums Neisse O/S und Wangen im Allgäu, in: *Neisser Heimatblatt*, Nr. 135 (1975), S. 15–17.

23 Hollender, Die politische und ideologische Vereinnahmung Eichendorffs (Anm. 10), S. 207–211; Klausnitzer, Blaue Blume unterm Hakenkreuz (Anm. 11), S. 591.

24 Heiduk, Zur Geschichte der Eichendorff-Gesellschaft (Anm. 11), S. 212. Hollender, Die politische und ideologische Vereinnahmung Eichendorffs (Anm. 10), S. 195 und Klausnitzer, Blaue Blume unterm Hakenkreuz (Anm. 11), S. 596, beide mit Bezug auf eine Notiz Karl Sczodroks auf S. 632 des Beitrags von H. Rode, An der Geburtsstätte Josefs von Eichendorff, in: *Der Oberschlesier* 20 (1938), S. 632–635.

25 Klausnitzer, Blaue Blume unterm Hakenkreuz (Anm. 11), S. 600f.

26 Wolfgang Förster, Oberschlesien ehrt Eichendorff. Das Bekenntnis des nationalsozialistischen Deutschland zu seinem großen Dichter anlässlich der Eichendorff-Tage des Gaues Oberschlesien, in: *Aurora* 11 (1942), S. 6–9, hier: S. 6. Vgl. Heiduk, Geschichte der Eichendorff-Gesellschaft (Anm. 11), S. 212; Hollender, Die politische und ideologische Vereinnahmung Eichendorffs (Anm. 10), Kap. »Eichendorff als geistige Waffe der deutschen Ostexpansion [...]«, S. 199–205, »Die oberschlesischen Eichendorff-Wochen«, S. 206–223; Ralf Klausnitzer, »Wir rücken die Burgen unseres Glaubens auf die Höhen des Kaukasus«: »Reichsdramaturg« Rainer Schlösser zwischen Jena-Weimar und Führerbunker, in: *Zeitschrift für Germanistik* N.F. 9 (1999), S. 294–317, hier: S. 313–317.

dorffs gemäß der expansiven NS-Kulturdoktrin verbindet sich mit dem Anliegen der Stiftungsmitglieder und Museumsverantwortlichen, Oberschlesien national stärker zu integrieren.²⁷

Am 4. September 1942 wird Hilda Schulhof, die Herausgeberin der Eichendorff-Jugendgedichte und Mitherausgeberin der HKA¹-Gedichtsbände, als Jüdin von Prag nach Theresienstadt und von dort am 8. September 1942 in das Vernichtungslager Malý Trostinec deportiert, wo sie wahrscheinlich bald darauf ermordet wird.²⁸ Im Oktober 1942 (20.–23.) wird der Berliner Autographenbestand nach Schloss Gauerwitz bei Dresden verlagert.²⁹ Die Stiftung Oberschlesien propagiert die

27 Karl Sczodrok, der sich ab 1939 eingedeutscht Schodrok schrieb, äußert nur in privaten Schreiben Kritik (Karl Sczodrok an Adolf Dyroff, Briefe vom 3. und 18. Dezember 1941, ULB Bonn, Sign. S 2834), begrüßte die Übernahme aber offiziell und gerierte sich als Erfinder der nationalsozialistischen Eichendorff-Verehrung (Karl Schodrok, Zur Geschichte der Deutschen Eichendorff-Stiftung, in: *Aurora* 11 [1942], S. 81). – Karl Willi Moser heißt die Vertreter der NS-Propaganda als Mitstreiter in der »Eichendorffsache« willkommen (Karl Willi Moser, Jahresbericht der Deutschen Eichendorff-Stiftung und des Deutschen Eichendorff-Museums für 1941, in: *Aurora* 11 [1942], S. 70–78, hier: S. 78). Vgl. die ideologiekritische Sicht auf Karl Sczodrok von Hollender, Die politische und ideologische Vereinnahmung Eichendorffs (Anm. 10), S. 545–599.

28 Die am 30. Januar 1889 geborene Hilda Schulhof, eine Schülerin von August Sauer, steht auf der Liste der Ermordeten. Vgl. Kurt Krolop, Zu den Erinnerungen Anna Lichtensterns an Franz Kafka, in: *Germanistica Pragensia* 5 (1968), S. 21–60, hier: S. 56 (wieder in: ders., Studien zur Prager deutschen Literatur. Eine Festschrift für Kurt Krolop zum 75. Geburtstag, hrsg. von Klaas-Hinrich Ehlers, Steffen Höhne, Marek Nekula, Wien 2005, S. 171–210, hier: S. 196); Terezińska pamětní kniha. Židovské oběti nacistických deportací z Čech a Moravy 1941–1945, vyd. Nadace Terezińska Iniciativa, ed. pod vedením Miroslava Kárného, Bd. 2, Praha 1995, S. 897 (unter dem Namen Hilda Schulhofová). – Hilda Schulhof, Eichendorffs Jugendgedichte. Aus seiner Schulzeit, Prag 1915 (= Prager Deutsche Studien 23), Nachdruck Hildesheim 1974; HKA¹ I/1: Gedichte, hrsg. von Hilda Schulhof und August Sauer. Mit einem Vorwort von Wilhelm Kosch, [1923]; HKA¹ I/2: Epische Gedichte und Kommentar zu Bd. I/1, hrsg. von Hilda Schulhof und August Sauer. Mit einem Vorwort von Wilhelm Kosch, [1923].

29 Werner Schochow, Bücherschicksale. Die Verlagerungsgeschichte der Preussischen Staatsbibliothek. Auslagerung, Zerstörung, Entfremdung, Rückführung, Berlin und New York 2003 (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 102), S. 72, 87 f.; Martin Hollender, »Mich aber zog ein wunderbares Streben ...«. Joseph Freiherr von Eichendorff zum 150. Todestag am 26. November 2007. Autographe und Erstausgaben aus dem Besitz der Staatsbibliothek zu Berlin, Berlin 2007 (= Beiträge der Staatsbibliothek zu Berlin 29), S. 8–11.

nationalsozialistische Bedeutung Eichendorffs im November 1942 mit einer Festwoche in Kattowitz (25.–30. November).³⁰

1944 werden zwei oder drei Truhen mit Eichendorff-Autographen aus Neisse (Oberschlesien) über die Grenze in den Reichsgau Sudetenland (heute Tschechien) verbracht. Sie werden zunächst im Schloss Johannesberg (Schloss Janský Vrch in Javorník) gelagert und vor Kriegsende in eine Gaststätte im 35 km südlich gelegene Thomasdorf (Domašov) im Altvatergebirge umgezogen.³¹

In der Nacht vom 14. auf den 15. März 1945 wird das Deutsche Eichendorff-Museum in Neisse bei einem Luftangriff zerstört.³² Die von Karl Willi Moser angefertigten Bestandslisten kommen am 17. März 1945 ins Fluchtgepäck seiner Frau.³³

30 Hollender, Die politische und ideologische Vereinnahmung Eichendorffs (Anm. 10), S. 214–219; Klausnitzer, Blaue Blume unterm Hakenkreuz (Anm. 11), S. 603–606.

31 Willibald Köhlers Angaben über die Umstände variieren. An den Direktor des Goethe- und Schiller-Archivs Weimar, Helmut Holtzhauer, schreibt Köhler am 28. Juni 1957, dass sich in den Truhen nicht nur Autographen, sondern auch Bilder der Eltern, der Schwiegereltern, von Onkel und Tante, das Eichendorff-Bild Kuglers von 1932, die Sednitzer Ahnengalerie, ein Bild des Schlosses und des Wallefeldes, ein goldenes Armband der Schwiegertochter Clara, eine Gemmensammlung sowie das Tagebuch des Justitiars Hahmann befanden (Goethe- und Schiller-Archiv / Klassik Stiftung Weimar, GSA 150/2 Bl 172, Kopie in den Akten Sibylle von Steinsdorffs, FDH). Vgl. auch Willibald Köhler, Im Dienste Eichendorffs in Neisse, Augsburg 1966 (= 25. Veröffentlichung der Oberschlesischen Studienhilfe e.V.), S. 236. – Laut einem Brief-Bericht Willibald Köhlers an Alfons Perlick, 24. September 1963 (Eichendorff-Archiv, Wangen) erfolgte die »Bergung der Museumschätze und Bilder noch mit [Karl Willi Moser] und dem städt. Bauamt unter [Alfred] Jahn [...]. Ein städt. Beamter bewachte sie, ergriff aber bei Annäherung der Russen die Flucht.« Sibylle von Steinsdorffs Informationen zufolge (sie beruft sich auf Karl Willi Moser) sind die Kisten auf »Anweisung des Gauleiters« (das wäre Fritz Bracht) nach Thomasdorf verbracht worden (Brief an Walter Klein, 2. August 1984, Kopien in den Akten von Steinsdorff, FDH). In Thomasdorf gab es während des 2. Weltkriegs Gefangenenerlager, die ab 1945 als Internierungslager für die deutsche Bevölkerung, die aus dem nun tschechischen Gebiet vertrieben werden sollten, dienten; vgl. Růžena Bubeníčková, Ludmila Kubátová, Irena Malá, Táborý utrpení a smrti, Praha 1969, S. 351 und S. 459.

32 Willibald Köhler, Unstern. Das Schicksal der ober-schlesischen Eichendorffstätten Lubowitz und Neisse, in: Aurora 13 (1953), S. 57–61, hier: S. 60; ders., Brief an Helmut Holtzhauer, 28. Juni 1957 (wie Anm. 31).

33 Karl Willi Moser, Die Eichendorff-Handschriftensammlung, in: Neisser Heimatblatt, Nr. 152 (1980), S. 13–14.

Das Kriegsende überleben die politischen Funktionäre der Stiftung Oberschlesien nicht;³⁴ die ideologisch kollaborierenden Gründungsmitglieder der Eichendorff-Stiftung (Karl Sczodrok, Alfons Hayduk, Willibald Köhler, Karl Willi Moser) fliehen nach Bayern.³⁵

Im August 1945 wird der Berliner Nachlass von Schloss Gauernitz in die Moskauer Lenin-Bibliothek abtransportiert.³⁶ Auf der Potsdamer Konferenz wird beschlossen, das östlich der Oder-Neiße-Linie gelegene Gebiet der Provinz Schlesien unter polnische Verwaltung zu stellen, womit die Stiftung erlischt. Die in Thomasdorf ungesichert lagernden Kisten mit Eichendorffiana werden »geplündert«.³⁷

Im Februar 1948 ergreift die Kommunistische Partei (KSČ) die Macht in der Tschechoslowakischen Republik (ČSR).

Im Zuge der Etablierung des Schlesischen Kulturwerks konstituiert sich am 15. November 1952 unter Karl Sczodrok in Regensburg eine neue Eichendorff-Stiftung als e. V., die auch den Eichendorff-Bund mit-

34 Fritz Bracht begeht Selbstmord, Rainer Schlösser wird von sowjetischen Truppen zum Tode verurteilt und erschossen; vgl. Stefan Hüpping, Rainer Schlösser – der Dichter-Soldat, in: Dichter für das »Dritte Reich«. Biografische Studien zum Verhältnis von Literatur und Ideologie. 10 Autorenporträts, hrsg. von Rolf Düsterberg, Bielefeld 2009, S. 229–258.

35 Hollender, Die politische und ideologische Vereinnahmung Eichendorffs (Anm. 10), S. 222, 529, 575, 623. – Willibald Köhler lebt zunächst in Bad Wiessee, gehört ab 1946 zusammen mit dem Oppelner Buchhändler Carl Ritter und dem Ratiborer Schriftsteller Egon H. Rakette zu den Initiatoren des Wangener Kreises und der Schlesischen Künstlersiedlung auf dem Atzenberg und kann dort 1952 Haus Nr. 31 beziehen. Gefördert werden die Projekte vom Wangener Bürgermeister Wilhelm Uhl, dem Wangener Landrat Walter Münch, dem Kulturwerk Schlesien und dem Land Baden Württemberg (Brief-Bericht Willibald Köhlers an Alfons Perlick [Anm. 31]; Rainer Jensch, Stadtchronik Wangen im Allgäu, Lindenberg 2015, S. 606–608).

36 Schochow, Bücherschicksale (Anm. 29), S. 88; Hollender, »Mich aber zog ein wunderbares Streben ...« (Anm. 29), S. 8–11.

37 Sibylle von Steinsdorff an Walter Klein, 2. August 1984 (FDH). – Laut Auskunft von Franz Heiduk gegenüber Konrad Heumann wurde der Bestand auf diese Weise über die Region verstreut; Heiduk nennt als Zeugen den Neisser Musiker Joseph Thamm (1900–1977), der Bücher und Dokumente aus dem Bestand auf der Straße gefunden haben soll. – Willibald Köhler hingegen berichtet an Alfons Perlick, 24. September 1963 (Eichendorff-Archiv, Wangen): »Die Schätze sollen nach Angabe des Th[omasdorfer] Pfarrers zu Herrn Museumsleiter Bomba von den Tschechen ordnungsmäßig verpackt und nach Prag transportiert worden sein.« – Entsprechend unterschiedlich sind in der Folge die Suchansätze.

einbezieht. Zu den Mitgliedern gehören die aus Neisse geflohenen Gesinnungsgenossen.³⁸

1954 eröffnet Willibald Köhler das Eichendorff-Museum am Atzenberg (Wangen im Allgäu) als Ersatz für das zerstörte Neisser Eichendorff-Museum. Das Kloster Frauenwörth, der letzte Wohnort von Carl von Eichendorffs Witwe Antonie, übergibt einen Restbestand aus dessen Nachlass direkt an das neue Museum.³⁹ Karl Willi Moser übernimmt wieder das Amt des Kustos.⁴⁰

1955 entdeckt der deutsch-tschechische Schriftsteller Louis Fürnberg (stellvertretender Leiter der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar) Eichendorffs Tagebuch in einem Prager Antiquariat unweit des Altstädter Rings.⁴¹

Am 11. Februar 1956 wird das Tagebuch an die Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten in Weimar übergeben.⁴²

Am 30. September 1957 erfolgt die Rückgabe des Berliner Nachlasses durch die Regierung der UdSSR an die Deutsche Staatsbibliothek in Ost-Berlin.⁴³

1960 haben Gebietsreformen in der neu gegründeten ČSSR Auswirkungen auf die Archivlandschaft: Šumperk (Mährisch Schönberg) statt Janowitz wird Bezirksarchiv.

38 Protokoll der Gründungssitzung (Akten der Eichendorff-Gesellschaft, FDH); Anonym, Neubegründung der Eichendorff-Stiftung als e.V., in: Schlesische Rundschau, Jg. 4 (1952), Nr. 35/36, S. 6. Vgl. Hollender, Die politische und ideologische Vereinnahmung Eichendorffs (Anm. 10), S. 585 f.

39 Zuwendungsbestätigung Willibald Köhlers vom 25. Februar 1954 (Kopie in den Akten Sibylle von Steinsdorffs, FDH). 170 Bücher aus der Bibliothek Carl von Eichendorffs verbleiben in Frauenwörth und werden dort inventarisiert. Somit wäre auch Fußnote 6 meines Beitrags von 2010/11 (wie Anm. 2) präzisiert.

40 1988 wird das Museum in die Wangener Altstadt verlegt.

41 Herbert Jacob an Konrad Heumann am 13. März 2014 (E-Mail). Siehe Anm. 63.

42 Aus dem Übergabeprotokoll von Helmut Holtzhauer geht hervor, dass das Tagebuch und ein Goethe-Autograph »am 2.11.1956 vom ersten Stellvertreter des Ministers für Kultur, Herrn [Karol] Bedrna, als Geschenk der Regierung der tschechoslowakischen Volksrepublik für die Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar überreicht« wurden. Zum Tagebuch heißt es außerdem: »Die Tagebuchhandschrift wurde im Jahre 1955 in einem Prager Antiquariat entdeckt und vom Ministerium für Kultur der ČSR angekauft [...]« (Goethe- und Schiller-Archiv, GSA 150/337 Bl 130) Siehe auch »Die Tat« vom 24. Dezember 1956 und Steinsdorff, Zur Veröffentlichung nicht geeignet (Anm. 2), S. 43, Anm. 24.

43 Vgl. Hollender, »Mich aber zog ein wunderbares Streben ...« (Anm. 29), S. 8–11.

1962 liefert eine Privatperson einen Karton mit Handschriften und Dokumenten aus dem Neisser Museum im Heimatmuseum von Jeseník (Freiwaldau) ein.⁴⁴ Das Museum gibt den Bestand an das zuständige historische Archiv in Javorník weiter. Der Leiter des Archivs ist Rudolph Zuber.⁴⁵

1968 führen die Demokratisierungsbemühungen (Alexander Dubček) in der ČSSR zum Prager Frühling, der im August durch eine sowjetische militärische Intervention beendet wird.

1969 startet unter Hermann Kunisch das DFG-Projekt historisch-kritische Eichendorff-Ausgabe mit der Einrichtung der Eichendorff-Arbeitsstelle in München. Bis 1974 ist Sibylle von Steinsdorff Redakteurin der Arbeitsstelle. Die neue Eichendorff-Stiftung wird – um ideologischen Ballast abzuwerfen – am 13. Dezember 1969 in Eichendorff-Gesellschaft umbenannt (Sitz zunächst Würzburg).⁴⁶

Wolfgang Kron, designerter Herausgeber der Gedichte in der historisch-kritischen Eichendorff-Ausgabe, bittet seinen Freund Herbert Jacob von der Ostberliner Akademie der Wissenschaften, Recherchen in der Tschechoslowakei nach den verlorenen Beständen anzustellen. Dieser wendet sich an Hugo Siebenschein von der Prager Universität, der wiederum seinen Assistenten Emil Skála damit beauftragte, Recherchen in böhmischen Bibliotheken und Archiven vorzunehmen, ferner in den Sammeldepots, die in vormaligen deutschen Schlössern und Gutshäusern eingerichtet worden waren. Skála stößt auf den Bestand im Archiv von Javorník und übermittelt Herbert Jacob von Rudolph Zuber erstellte Bestandslisten.⁴⁷

44 Sibylle von Steinsdorff an Walter Klein, 2. August 1984 (FDH).

45 Zur Geschichte der Archive in der Tschechoslowakei: archives.cz und portafonium.eu.

46 Franz Heiduk, Zur Geschichte der Eichendorff-Gesellschaft, in: Joseph Freiherr von Eichendorff 1788–1857. Leben – Werk – Wirkung. Eine Ausstellung der Stiftung Haus Oberschlesien und des Landschaftsverbandes Rheinland in Zusammenarbeit mit der Eichendorff-Gesellschaft. Ausstellungskatalog, hrsg. von der Stiftung Haus Oberschlesien, Köln und Dülmen 1983 (= Schriften des Rheinischen Museumsamtes 21), S. 207–218, hier: S. 216; Alfred Riemen, Eichendorff-Gesellschaft e.V., in: Literarische Gesellschaften in Deutschland. Ein Handbuch, hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften, bearb. von Christiane Kussin, Berlin 1995, S. 74–76. – Hollender, Die politische und ideologische Vereinnahmung Eichendorffs (Anm. 10), S. 286, moniert zu Recht, dass eine Umbenennung keine Aufarbeitung ist.

47 Herbert Jacob an Konrad Heumann, 13. und 23. März 2014 (E-Mail).

1971 beginnt Sibylle von Steinsdorff mit eigenen Recherchen.⁴⁸

Im November 1972 reist Sibylle von Steinsdorff nach Berlin und besucht Herbert Jacob, mit dem sie sich über die Nachlasssituation austauscht und von dem sie erfährt, dass Zuber nur eine Schachtel mit Einzelblättern aufbewahre und dass Jacobs Bitte, die Nachlass-Recherchen auf die umliegenden Gebiete und Schlösser auszudehnen, ohne Antwort geblieben sei.⁴⁹

1973 fährt Sibylle von Steinsdorff mit dem Auto nach Javorník zu Rudolph Zuber, sichtet den dortigen Bestand und bekommt für die Eichendorff-Arbeitsstelle Mikrofilmaufnahmen.⁵⁰

1975 setzt Sibylle von Steinsdorff die Suche nach Autographen in Jeseník und Umgebung fort.

1976 unternimmt sie eine weitere Forschungsreise, diesmal in Begleitung ihrer Lebensgefährtin, der gebürtigen Troppauerin Ruth Kern.⁵¹ Die Arbeitsstelle der historisch-kritischen Eichendorff-Ausgabe wird von München nach Augsburg verlegt.

1977, im Jahr der Pensionierung Rudolph Zubers, wird das Javorníker Archiv geschlossen. Die Bestände gelangen in das Bezirksarchiv Šumperk.⁵²

1980 veröffentlicht Karl Willi Moser seine Dokumentation des Neisser Handschriftenbestandes im ›Neisser Heimatblatt‹ (Hildesheim).⁵³

48 Sibylle von Steinsdorff an Walter Klein, 2. August 1984 (FDH).

49 Sibylle von Steinsdorff, Aktennotiz vom 1. Dezember 1972 zum Aufenthalt in Berlin vom 4.–13. November 1972 (FDH).

50 Sibylle von Steinsdorff an Walter Klein, 2. August 1984 (FDH). – Offensichtlich ohne Kenntnisse über diesen Vorgang wiederholt der Wangener-Kreis, der die Einrichtung einer Bundesdeutschen Handelsmission in Prag 1968 zum Anlass eines Rechercheantrags an die Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes der Bundesregierung gestellt hatte, seine offiziellen Bemühungen um die Rückgewinnung des Neisser Museums-Inventars mit einem Zweitantrag (Meinrad Köhler, Eichendorff-Originale noch immer in Prag, Typoskript für: np-kultur Nr. 142, 3. August 1973, Eichendorff-Archiv, Wangen).

51 Ruth Kern, *Angst hab ich im Leben nie gehabt*, Martinsried 2012, S. 196.

52 Tschechisch-bayerischer Archivführer, portafontium.eu/cbguide; Sibylle von Steinsdorff an Walter Klein, 2. August 1984 (FDH).

53 Karl Willi Moser, *Die Eichendorff-Handschriftensammlungen*, in: *Neisser Heimatblatt*, Nr. 152 (1980), S. 13 f.; Nr. 153, S. 8; Nr. 154, S. 18.

Vom 30. September bis 17. Oktober 1984 begibt sich Sibylle von Steinsdorff erneut auf eine Archivreise nach Polen und die ČSSR.⁵⁴

1987 eröffnet das neu gebaute Bezirksarchiv Šumperk.⁵⁵ Es kommt zur Unterzeichnung eines Vertrages zwischen der ČSSR und der Bundesrepublik, der den Tausch des in Šumperk archivierten Eichendorff-Nachlasses gegen Mikrofilme »bohemischen Charakters« regelt.⁵⁶

1989/1990 führt die »Samtene Revolution« in der ČSSR dazu, dass die kommunistische Führung zurücktritt. Bei den Parlamentswahlen siegt das Bürgerforum von Václav Havel. Das Land wird zur Tschechischen und Slowakischen Föderativen Republik (ČSFR).

1990 erfolgt der Transfer des Eichendorff-Bestandes aus Šumperk nach Deutschland. Als Dauerleihgaben der Bundesrepublik werden die Dokumente der Verantwortung der Eichendorff-Gesellschaft, Ratingen, übergeben.

1992 organisiert die Eichendorff-Gesellschaft auf Initiative Sibylle von Steinsdorffs weitere Handschriftenankäufe durch die Bundesrepublik.⁵⁷ Ende 1992 wird die Föderation der beiden Republiken Tschechien und Slowakei aufgehoben.

Im Dezember 2005 beschließt die Eichendorff-Gesellschaft im Einvernehmen mit dem Bund, ihre Autographensammlung inklusive der Dauerleihgaben dem Freien Deutschen Hochstift zu übertragen.

54 Sibylle von Steinsdorff an Walter Klein, 2. August 1984 (FDH). Aus ihren Vermerken in den Neisser Listen (FDH) geht hervor, dass Sibylle von Steinsdorff auf dieser Reise nicht nur den Šumperk-Transfer angebahnt haben muss, sondern darüber hinaus Handschriften aus Privatbesitz angeboten bekam und vorsorglich privat erworben hat.

55 Tschechisch-bayerischer Archivführer, portafontium.eu/cbguide.

56 Föderales Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten, AZ 96.442/87–OKS (Kopie FDH). Über den Archivalientausch mit der ČSSR kommen 23 H-Signaturen (sowie Briefe u. a.) sowie 9 S-Signaturen als Dauerleihgaben zur Eichendorff-Gesellschaft (H 1–20, H 85–88 und S 18, S 22–23).

57 Die ehemaligen Bestände der Eichendorff-Gesellschaft sind erfasst in: Joseph von Eichendorff. Handschriften und Dokumente im Besitz der Eichendorff-Gesellschaft, Ratingen-Hösel. Katalog bearb. von Detlef Haberland, Trier 1992 (= Ausstellungskataloge Trierer Bibliotheken 23); Ilse Unruh, Eichendorff-Gesellschaft. Bedeutende Dauerleihgabe ans Freie Deutsche Hochstift, in: Aus dem Antiquariat, Frankfurt am Main, Nr. 2, 8. April 2005, S. 133–134.

2009 kauft das Freie Deutsche Hochstift von Sibylle von Steinsdorff drei Folioblätter mit Gedichten.⁵⁸

2014 erhält das Freie Deutsche Hochstift das Angebot, die gesamte Sammlung Steinsdorff zu erwerben. Nach Begutachtung und Abwicklung 2015 wird der durch die Kulturstiftung der Länder, die Hessische Kulturstiftung und die Fritz Thyssen Stiftung ermöglichte Ankauf in einem Festakt am 15. März 2016 gefeiert, den Sibylle von Steinsdorff nicht mehr erlebt. Sie stirbt am 18. Februar 2016 im Alter von fast 82 Jahren in Unterhaching.

Die ›Neisser Listen‹

Für die Identifikation der nicht direkt nach Berlin gelangten Eichendorff-Autographen sind Übergabe- und Inventarlisten der früheren Bestandhalter wichtige Anhaltspunkte. Der Öffentlichkeit bekannt waren bislang nur die von Karl Willi Moser 1980 im Neisser Heimatblatt publizierten Verzeichnisse der Nachlässe Hermann von Eichendorffs (H-Signaturen) und Rudolf von Eichendorffs (S-Signaturen), die in das Neisser Eichendorff-Museum gelangt waren.⁵⁹ In den Akten Sibylle von Steinsdorffs fanden sich drei weitere und vor allem frühere Verzeichnisse.⁶⁰

- Carl von Eichendorffs Testament vom 2. Dezember 1932 mit einer in 34 Punkte gegliederten summarischen Liste seines nach seinem Hauptwohnsitz ›Wiesbadener Nachlass‹ genannten Erbes,⁶¹

58 Es handelt sich um S 17, 20 und 21 aus dem Sedlnitzer Fund (vgl. Renate Moe-ring, »Es schläft ein Lied in allen Dingen«. Unbekannte Gedichthandschriften Joseph von Eichendorffs. Faksimile-Edition, Göttingen 2013).

59 Die Neisser Listen sind in handschriftlicher, typographierter und gedruckter Fassung überliefert, weichen aber inhaltlich nicht voneinander ab. Die handschriftliche Fassung dürfte diejenige sein, die im Fluchtgepäck nach Wangen im Allgäu kam. Die typographierte Fassung scheint der Druckvorbereitung gedient zu haben; sie enthält handschriftliche Vermerke zu einer strikteren Chronologisierung, die aber dann zugunsten der Durchnumerierung nicht umgesetzt wurde.

60 Eine Synopse der alten Verzeichnisse ist auf den Seiten des Eichendorff-Forums abrufbar (uni-regensburg.de/sprache-literatur-kultur/germanistik-ndl-1/regener/eichendorff-forum).

61 Siehe Anm. 14.

- eine wahrscheinlich ebenfalls auf Carl von Eichendorff zurückgehende Bestandsliste des Eichendorff-Archivs Altenbeuern, die den 1936 erfolgten Umzug von Erinnerungsgegenständen in das Eichendorff-Museum in Neisse annähernd dokumentiert und die bereits ein ungeordnetes und unsigniertes Handschriftenverzeichnis inklusive der Tagebücher (gebundenes Buch und Hefte) enthält,⁶²
- die erste und sorgfältigste Handschriftenverzeichnung des Wiesbadener Nachlasses von Ewald Reinhard, die die 1937 von Altenbeuern nach Neisse überstellten Textzeugen in laufenden H-Signaturen (H 1 – H 104) nach Gattungen gruppiert und sich dabei am Plan der historisch-kritischen Ausgabe orientiert. Hier fehlen das Tagebuch und die Tagebuchhefte, obwohl sie der Erinnerung Willibald Köhlers zufolge zum Inhalt der 1945 nach Thomasdorf gebrachten Truhen gehören.⁶³

Karl Willi Moser, der zwischen 1937 und 1945 die besagten Autographen-Inventarlisten des Neisser Eichendorff-Museums anfertigte, folgt, was die Signaturen des Wiesbadener Nachlasses betrifft, Ewald Reinhard, gruppiert aber nach einer anderen Systematik (thematisch-chronologisch) und verzichtet in der Regel auf Signaturen, die auf Dokumente von fremder Hand verweisen.⁶⁴ Moser erwähnt mit H 106 – H 114 neun Wiesbadener Textzeugen mehr als Reinhard.⁶⁵ Außerdem berücksichtigt er auch den Sedlnitzer Fund, den er mit 62 S-Signaturen versieht.

62 Siehe Anm. 19.

63 Willibald Köhler, Brief an Helmut Holtzhauer vom 28. Juni 1957 (Anm. 31). – Vielleicht bezieht sich Köhlers Erinnerung nur auf die Tagebuchhefte der Jahre 1809–1812. Das gebundene Tagebuch der Jahre 1797–1808 könnte nach der Bearbeitung durch Wilhelm Kosch in Prag geblieben sein, was seinen Fundort erklären würde (siehe Anm. 41).

64 Ausgenommen von dieser Regel sind die Gedichte, die Otto Heinrich Graf von Loeben an Eichendorff schickte.

65 Über Ewald Reinhard hinaus verzeichnet Moser weitere Briefe an Familienangehörige, das druckfertige Manuskript von ›Eine Meerfahrt‹, das Lustspiel ›Wider Willen‹, die Übersetzung von Calderóns ›Ehezweit‹, Märchen- und Märlein, fünf Zettel mit Gedichtentwürfen und Notizen, der Romanentwurf ›Mariensehnsucht‹, Manuskripte zur Literatur und Literaturgeschichte, ›Ordnung der sämtlichen Städte der preußischen Monarchie‹ und verschiedene Zettel. Diese Diskrepanz dürfte z. T. auf Rückgaben von Bandbearbeitern, z. T. auf Zusendungen von Briefzeugnissen zurückzuführen sein. – Von den heute bekannten 455 Briefen von und 142 Briefen an Eichendorff sind ohnehin nur wenige in den Neisser Listen mitverzeichnet.

Heutige Verteilung der Eichendorff-Autographen

Aktuell verteilen sich die Eichendorff-Autographen auf die großen Bestandhalter wie folgt: Die Staatsbibliothek zu Berlin hält 250 Einzelblätter (473 eigenhändig beschriebene Seiten plus zwei Briefe von und einen an Eichendorff sowie drei Autographen Wilhelm von Eichendorffs). Die Stiftung Weimarer Klassik verwahrt das Tagebuch Eichendorffs (273 Bl. gebunden, davon 242 jeweils recto/verso paginierte, also 484 eigenhändig beschriebene Seiten). Im Wangener Eichendorff-Archiv und -Museum finden sich 7 Werkmanuskripte und 21 Briefe von Eichendorff (76 eigenhändig beschriebene Seiten).⁶⁶

Zum Bestand des Freien Deutschen Hochstifts zählten nach Übernahme der Autographen der Eichendorff-Gesellschaft und der Dauerleihgaben des Bundes 247 Signaturen (davon 76 H-Signaturen mit 3 Teilsignaturen,⁶⁷ 30 S-Signaturen, 46 Briefe von und 67 Briefe an Eichendorff), das sind 1863 Seiten von Eichendorffs und 77 Seiten von fremder Hand. Hinzugekommen sind mit der Sammlung Steinsdorff 21 H-Signaturen mit 3 Teilsignaturen sowie 20 Briefe von und 42 Briefe an Eichendorff (109 Seiten von eigener und 876 von fremder

66 Dieser bislang nicht inventarisierte Bestand enthält Manuskripte zu: »Die Engel vom Kölner Dom« (HKA I/3, S. 226), »Für den Coelner Dombau«, »Was soll ich mich kümmern wie's noch mit mir wird« (HKA I/3, S. 197), »Wenn die Wipfel über mir schwanken« (HKA I/1, S. 249), »Viele Boten gehn u. gingen« (HKA I/1, S. 7), »An meine Freunde« (HKA I/3, S. 48), »Der Adel und die Revolution« (HKA V/4, S. 110–138), die eigh. Abschrift einer Rezension »Ueber meinen Taugenichts«, Julius Eduard Hitzig (12.1.1827), Theodor Mundt (4.9.1840), N.N. (24.9.1840), Friedrich Wilhelm IV. (27.11.1840), August Heinrich Liebeskind (3.11.1855), Hermann von Eichendorff (11.1.1855, 15.3.1855, 3.12.1857), Nikolaus Joseph von Holly-Ponienieczek (2.11.1855), den Verlag Voigt & Günther (15.6.1857), Therese Besserer von Dahlfingen (17.8.1857) sowie einen Brief von Friedrich Wilhelm IV. an Eichendorff (9.9.1837). – Weitere Institutionen, die Eichendorff-Autographen verwahren und besitzen, sind: Bayerische Staatsbibliothek München; Danziger Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften (Biblioteka Gdanska PAN); Fondation Martin Bodmer, Bibliotheca Bodmeriana, Cologny-Genève; Germanisches Nationalmuseum Nürnberg; Historisches Museum Köthen (Anhalt); Milton S. Eisenhower Library, Johns Hopkins University, Baltimore, Maryland; Sächsische Landesbibliothek Dresden; Universitätsbibliothek Breslau (Biblioteka Uniwersytecka we Wrocławiu).

67 H 74, 105 und 108.

Hand).⁶⁸ Somit archiviert das Hochstift nun 94 H-Signaturen, 30 S-Signaturen, 66 Briefe von und 109 Briefe an Eichendorff,⁶⁹ darüber hinaus weitere Eichendorffiana (Lebensdokumente sowie Briefe und Dokumente Dritter) in erheblicher Zahl.

Ausgehend von Mosers Neisser Listen (114 H-Signaturen und 62 S-Signaturen) werden somit noch 20 H-Signaturen, 32 S-Signaturen und weiterhin Textzeugen aus Privatbesitz sowie Briefe gesucht.⁷⁰ Mit anderen Worten: Bei ca. 30 % der Werkhandschriften Eichendorffs, die einmal im Neisser Museum waren, ist der Verbleib derzeit unbekannt.

Die Sammlung Steinsdorff im Überblick

Die folgende Auflistung verzeichnet die gesamte Sammlung detailliert nur dort, wo das literarische Werk betroffen ist. In allen anderen Fällen sollen summarische Angaben der Orientierung dienen.

A. Werkmanuskripte

(1) Balladenfragment, um 1804

Sign. Hs-31133,4 (= Teil von Neisse H 114), 1 Einzelblatt gr.-4°, 2 Seiten beschrieben.

Auf der Vorderseite Übersetzung des Beginns der ›Memorabilien‹ des Xenophon (Schulaufgabe?), ferner die ersten 3 Strophen einer Ballade um das Schicksal von Ritter Borst und seiner Braut Emma (Incipit: »Doch plötzlich tönt vom grausen Thurm«), auf der Rückseite weitere 6 Strophen der Ballade. Aus dem Kontext von ›Kuntz u. Gertrude‹ (HKA I/3, S. 109–113) und »Blaß flimmerte schon auf See und Forst« (ebd., S. 107–109). Ungedruckt.

68 94 Seiten Werkhandschriften, 17 Seiten Briefe.

69 In die Zahl der Briefe von Eichendorff sind die 16 Briefe, die Karl Willi Moser unter der Signatur H 105 zusammengefasst hat, enthalten.

70 H 41–43, H 60, H 77–79, H 81, H 90–96, H 98–99, H 110, H 111, S 1, S 2, S 3, S 4, S 19, S 37–58 (wobei H 92, H 103 und H 105 von fremder Hand sind und deshalb bei Moser nicht genannt werden, und dito S 8–11, S 16, S 26 in Mosers Listen nicht realisiert sind).

(2) ›Konradin‹, Entwurf, zwei Gedichtentwürfe, 1805

Sign. Hs-31154 (= Neisse H 21), 1 Einzelblatt 2°, zweifach gefaltet, so dass 8 Blattbereiche entstanden sind.

Auf der Vorderseite Bereich 1 (rechts unten): Briefentwurf an Johann Friedrich und Marie Anna von Eichendorff (Onkel und Tante), 31.12.1804 (HKA XII, S. 5), Bereich 2 (links unten, pag. 1): Entwurf H³ zu ›Konradin‹ (›4^t Scene«, HKA VI/1, S. 35 f.), Bereich 3 (pag. 2, links oben): Fortsetzung des Entwurfs H³ zu ›Konradin‹ (›Du hast das Haupt«, ebd., S. 35 f.), Bereich 4 (rechts oben): Entwurf H zu ›Erinnerung‹ (›O kehrt, o kehrt zurück, ihr seel'gen Stunden«, HKA I/3, S. 122 f.), darüber und daneben H zu ›Und wie in ird'scher Schwäche Nacht gehüllt‹ (ebd., S. 123 f.). Auf Rückseite Bereich 4 (rechts unten): Fortsetzung des Entwurfs H³ zu ›Konradin‹ (›Der alte Graf«, HKA VI/1, S. 37).

(3) ›Ahnung und Gegenwart‹, Entwürfe zum 12. und 13. Kapitel, wohl August 1811

Sign. Hs-31115 (= Neisse H 49), 1 Einzelblatt gr.-4°, 2 Seiten beschrieben.

Auf der Vorderseite Prosaentwurf zum 12. und 13. Kapitel von ›Ahnung und Gegenwart‹ (Erstdruck 1815), Incipit: ›Abschied zu nehmen fort.« (auszugsweise in HKA III, S. 345–348). Auf der Rückseite ein (zuerst entstandener) Briefentwurf an Clemens Brentano (HKA XII, S. 20) mit Notiz zur Weiterführung (HKA III, S. 347 f., dort nicht auf den Brief bezogen), anschließend Vers- und Prosaentwürfe zur Romanze ›Die wunderliche Prinzessin‹ im 12. Kapitel von ›Ahnung und Gegenwart‹ (HKA I/1, S. 395–402 und HKA I/2, S. 677)

(4) ›Hermann und Thusnelda‹, Reinschrift, Ende 1811

Sign. Hs-31116 (= Teil von Neisse H 74), 2 Doppelblätter gr.-4°, 8 Seiten beschrieben, paginiert.

Reinschrift H² zu ›Hermann und Thusnelda‹, 1. Aufzug, 1. Szene bis Anfang 2. Szene, pag. 1–8, als verschollen erwähnt in HKA VI/2, S. 49). H¹ (Hs-19514) wurde bereits 1975 von Ruth Kern erworben (vgl. Aurora 70/71 [2010/2011], S. 148). Zur Datierung vgl. HKA VI/2, S. 41–47.

(5) ›Das Marmorbild‹, ›Der Jäger‹, Entwürfe, etwa 1816

Sign. Hs-31117 (= Neisse H 56), 1 Doppelblatt gr.-4°, 4 Seiten beschrieben, paginiert, ursprünglich Brief von Koelichen an Eichendorffs Mutter Karoline von Eichendorff, Ratibor, 6.1.1800.

Auf S. 1 (ohne Paginierung) Entwurf H⁷ zur Novelle ›Das Marmorbild‹ (HKA V/2, 56), ferner unter dem Titel ›Frühlings=Trost der Liebe‹ der erste Entwurf zum Gedicht ›Der Jäger‹, Incipit: »Was Seegeln der Wünsche« (HKA I/1, S. 212 und HKA I/2, S. 377 f.), am linken Rand Notiz ›Zur Tragödie‹, Incipit: »Der alte Rächer ist im Gefängniß« (ungedruckt), am unteren Rand Tabelle für einen Verschlüsselungscode (monoalphabetische Substitution). S. 2-4 (pag. 9-11) H^{6b} zu ›Das Marmorbild‹, Incipit »der Diener die Todten-Gerippe« (HKA V/2, S. 50-55). Die fehlenden Seiten pag. 1-7 (= H^{6a}) befinden sich in der Universitätsbibliothek Breslau (ebd., S. 219).

(6) ›Das Marmorbild‹, Notiz, 1816

Sign. Hs-31153 (= Neisse H 40), 1 Einzelblatt quer-4°, 2 Seiten beschrieben.

Auf der Vorderseite Briefentwurf Eichendorffs an seinen Bruder Wilhelm, März 1816 (HKA XII, S. 66 mit Abb. nach S. 482), ferner H⁴ zu ›Das Marmorbild‹ (HKA V/2, S. 42 und 215). Auf der Rückseite Notizen für ein »Lied im Versmaaß von langen u. gantz kurzen Versen« (HKA I/3, S. 198).

(7) ›Das Schloss Dürande‹ und ›Eine Meerfahrt‹, Entwürfe, 1835

Sign. Hs-31123 (= Neisse H 68), 1 Einzelblatt quer-4°, 2 Seiten beschrieben.

Auf der Vorderseite Entwurf zum Gedicht ›Es ist nun der Herbst gekommen‹ in der Novelle ›Das Schloss Dürande‹ (nach dem Erstdruck in HKA V/2, S. 453). Auf der Rückseite H⁸ zur Novelle ›Eine Meerfahrt‹, Incipit: »Zu der Insel der Königin« samt Anmerkung: »diese Novelle noch einmal gantz umarbeiten« (ebd., S. 421 und 435 f.). Zur Datierung vgl. HKA V/2, S. 404.

(8) ›Eine Meerfahrt‹, Bemerkungen, Herbst 1836

Sign. Hs-31122 (= Neisse H 67), 1 Einzelblatt quer-8°, 2 Seiten beschrieben.

Auf der Vorderseite H¹⁰ zu ›Die Insel der Königin‹ (Vorstufe zur Novelle ›Eine Meerfahrt‹). Auf der Rückseite Fragen von fremder Hand (Hermann von Eichendorff?) zur Novelle samt Antworten Eichendorffs (HKA V/2, S. 424 und 438). Vgl. zu diesem Blatt Sibylle von Steinsdorff, »Das Gantze noch einmal umarbeiten!« Notizen Eichendorffs zur geplanten Überarbeitung seiner Novelle ›Eine Meerfahrt‹, in: *Aurora* 44 (1984), S. 71–78. Zur Datierung vgl. HKA V/2, S. 439.

(9) ›Die Mahnung. 1837‹, Entwurf, 1839

Sign. Hs-31120 (= Neisse H 44), 1 Einzelblatt quer-4°, die Vorderseite beschrieben.

Entwurf zu ›Die Mahnung. 1837‹ (nach dem Druck Leipzig 1864 in HKA I/3, S. 284), zum Überlieferungsträger vgl. HKA I/4, S. 495.

(10) Drei Gedichtentwürfe, 1839

Sign. Hs-31121 (= Neisse H 45), 1 Einzelblatt quer-schmal-8°, 2 Seiten beschrieben.

Auf der Vorderseite ›Im Alter. 1839‹ und ›Memento mori. 1839‹ (beide nach dem Druck Leipzig 1864 in HKA I/1, S. 338, vgl. HKA I/2, S. 594). Auf der Rückseite ›Die Sturmglöcke. Oder: Wacht auf!‹ (nach H¹ [Berliner Nachlass] in HKA I/1, S. 337 f., vgl. HKA I/2, S. 590–593).

(11) ›Geistl. Lied‹, ›Idyll von Alt-Lubowitz‹, Entwürfe, nach Mitte Juli 1844

Sign. Hs-31129 (= Neisse H 46), 1 Einzelblatt quer-4°, 2 Seiten beschrieben, ursprünglich Schreiben der Regierungshauptkasse Danzig an Eichendorff, das auf dessen Zahlungsaufforderung vom 7. Juli 1844 Bezug nimmt.

Auf der Vorderseite Entwürfe zu ›Geistl. Lied‹ (HKA I/3, S. 307) und zu ›Idyll von Alt-Lubowitz u. meiner Kindheit in ungereimten Jamben‹ (HKA V/4, S. 61). Auf der Rückseite vier Verse mit Bleistift, Incipit »Jetzo sinkt die Abendröthe« (= 4. Strophe von ›Zu meinem Geburtstage. 1840‹) von der Hand von Therese Besserer von Dahlfingens (ebd., S. 532).

(12) ›Der Ehezwist‹, Reinschrift, 1840er Jahre

Sign. Hs-31131 (= Neisse H 108b), 12 Doppelblätter 4°, 46 Seiten beschrieben, paginiert.

Reinschrift der Übersetzung von Calderóns Schauspiel ›Der Ehezwist‹, pag. 9–52 und 57. Die fehlenden Seiten pag. 53–56 wurden 1990 getrennt erworben (Hs-28878, vgl. HKA XV/2, S. 519–523 und 547), die Seiten pag. 1–8 fehlen nach wie vor. Zur Datierung vgl. HKA XV/2, S. 547.

(13) ›Julian‹, Entwurf, ›Zur Geschichte des Dramas‹, Notizen, 1852

Sign. Hs-31130 (zugehörig zu Neisse H 112), 1 Einzelblatt 2°, 2 Seiten beschrieben, ursprünglich Quittung Eichendorffs über seine im Mai 1852 ausbezahlten Pensionsbezüge (83 Taler, 10 Silbergroschen).

Auf der Vorderseite Entwurf zum Epos ›Julian‹, Incipit: »Schluß = Wie die antik römische Welt mit Julians vereitelten Weltherrschaftsgedanken zusammenstürzt« (nicht erwähnt in HKA I 1/2, S. 825–829). Auf der Rückseite Notizen ›Zur Geschichte des Dramas‹, Incipit: »Die religiöse Bedeutung des Dramas = Nachgewiesen im griechischen Drama« (nicht in HKA VIII/2, S. 515).

(14) Zur Literaturgeschichte, Entwurf, zwischen 1853 und 1856

Sign. Hs-31118 (= Neisse H 80), 1 Doppelblatt 4°, 4 Seiten beschrieben, paginiert.

Pag. 1–4 Entwurf zu ›Zur Geschichte des Dramas‹ (Erstdruck 1854) oder zur ›Geschichte der poetischen Literatur Deutschlands‹ (Erstdruck 1857 [1856]), Incipit: »Calderon ist stets als der Erz-Romantiker angesehen«, Schluss: »die jederzeit die Phasen der innren Geschichte der«.

(15) ›Lucius‹, Entwürfe zum 6.–8. und 10.–11. Gesang, 1856/57

Sign. Hs-31119 (= Neisse H 48), 1 Doppelblatt 2°, 4 Seiten beschrieben.

S. 1: »Noch ad. VI«, Strophen 6–14; »VII«, Strophen 1–9; S. 2: »Noch ad VII«, Strophen 10–20; »VIII«, Strophen 1–7; S. 3: »Noch ad VIII«, Strophen 8–15; »X«, Strophen 1–6; S. 4: »ad X.«, Strophen 7–19; »XI.«, Strophen 1–5. Vgl. die weiteren Entwürfe zum 5./6. Gesang (Hs-28902 = S 36) sowie zum 10./11. Gesang (Hs-28820 = S 37, s. Aurora 70/71 [2010/2011], S. 148). Nicht erwähnt in HKA¹ I/2, S. 857 f.

B. Gedichtabschriften

Konvolut aus 5 Doppelblättern und 4 Einzelblättern, verschiedene Formate, 28 Seiten, 26 Seiten paginiert (pag. 1–14, 17–22, 25–30) und beschrieben, am Ende zwei Seiten leer. 4 Gedichte mit Randbemerkungen und Korrekturen von der Hand Eichendorffs. Ehemals Neisse H 104.

35 Gedichtabschriften, die meisten von der Hand des Sohnes Hermann von Eichendorff, zwei von der Hand der Ehefrau Louise von Eichendorff (pag. 17, 18). Der Text von 8 Gedichten bisher unbekannt: S. 13 »Jubelnd sprühen blühende Funken« (HKA I/3, S. 307: verschollen); S. 14 »Der Hochzeitssinger« (»Die Braut sah ich festlich«, ebd., S. 307: verschollen); S. 25 »2.« Und wenn wir den sinnvollen Unsinn deuten«; »3. Wie über mir, nun mich in stiller Runde«; S. 26 »4. (Unbenutzter Part eines benutzten Gedichtes) Dort drüben hinter jenen wald'gen Höhen«; »5. u. 6. Sowie, wenn früh des Himmels schönes Auge«; S. 27 »(6.) O holder See, wohl lieblich zu befahren«; S. 30 »Sprüche.« (»Laß schäumen den Lebenswein«, in HKA I/3, S. 307: verschollen).

C. Briefe von Joseph von Eichendorff

3 *eigenhändige Briefe*: an Carl Duncker, 2.9.1834 (HKA XII, S. 137); an Hermann von Eichendorff (Fragment), Ende Juli / Anfang August 1838 (ebd., S. 157 f.); an Nikolaus Heinrich Julius, 7.10.1856 (ebd., S. 417 f.). – 8 *eigenhändige Briefentwürfe*: an Clemens Brentano, August 1811 (ebd., S. 20, vgl. oben A.3); an Johann Friedrich und Maria Anna von Eichendorff, 31.12.1804 (ebd., S. 5, vgl. oben A.2); an Wilhelm von Eichendorff (Fragment), März 1816 (ebd., S. 76); an den Gutsverwalter Joseph Frenzl in Sedlnitz, Berlin, nach dem 8.8.1836 (ungedruckte Notizen auf einem Briefumschlag der Schwester Louise von Eichendorff, 4.8.1836, zu HKA¹ XIII, S. 136–139); an den Verlag Voigt & Günther, 20.1.1856 (HKA¹ XIII, S. 323 f.); an Unbekannt, o.D. (vgl. HKA XII, S. 375); an Unbekannt, o.D. (Bitte um Reisegenehmigung für den Hauslehrer, ungedruckt); an Unbekannt, o.D. (mit der Bitte, alte Möbel zollfrei von Berlin nach Lehen-Sedlnitz transportieren zu dürfen, ungedruckt). – 3 *eigenhändige Briefabschriften*: an August Heinrich Liebeskind, 17. Oktober 1855 (ebd., S. 368); an den Verlag Voigt & Günther (20.1.1856, ebd., S. 389; 23.1.1856, ebd., S. 390 f.). – 3 *eigenhändige Briefumschläge*: an Therese von Besserer-Dahlfingen (11.8.; 18.8., zu

den Briefen vom 10.8. und 17.8.1857, ebd., S. 438–444); an »König. Regierungs-Rath a.D. Herrn List« in Berlin, o.D. – 6 *Briefabschriften von fremder Hand*: 5 Briefe an Friedrich de la Motte Fouqué (1.10.1814, 25.12.1814, 29.1.1816, 15.3.1817., 2.12.1817, ebd., S. 43–45, 49–51, 62 f., 71 f., 76 f.); 1 Brief (Auszug) an Theodor von Schön, 17.11.1855 (vgl. ebd., S. 381–383).

D. Briefe an Joseph von Eichendorff

38 *eigenhändige Briefe*: von Karl von Altenstein, 10.11.1823 (HKA¹ XIII, S. 88), 16.4.1835 (ebd., S. 125 f.), 20.6.1835 (ebd., S. 126), 15.7.1835 (ebd., S. 127), 18.7.1837 (ebd., S. 145); von Leberecht Dreves, 15.2.1848 (ebd., S. 177–179); von Rudolf von Eichendorff (Eichendorffs Onkel), 8.9.1824 (ebd., S. 91 f.); von Wilhelm von Eichendorff, 8./9.4.1814 (ebd., S. 14–19), 8./9.7.1814 (ebd., S. 25–53), 15.10.1817 (ebd., S. 75–78), 2.9.1831 (ebd., S. 96–98), 8.9.1831 (ebd., S. 98 f.), ferner 3 Briefe o.D.; von Johann Albrecht Friedrich Eichhorn, 8.2.1841 (ebd., S. 154), 7.7.1844 (ebd., S. 161 f.); von Joseph Frenzl, 4.12.1834 (ebd., S. 121–123, hier falsch datiert); von Paul Heyse, 8.4.1855 (ebd., S. 200 f.); von Joseph von Hohenzollern, 2.9.1824 (ebd., S. 89–91); vom kgl. Preußischen Pupillen Collegium, 26.3.1820 (ungedruckt); vom Präsidium der kgl. Regierung in Breslau, 3.1.1821 (ebd., S. 85); von G.J. Manz, 23.3.1853 (ebd., S. 192); von Aurel Meinhold, 18.11.1857 (ebd., S. 230 f.); von Joseph Nessel, 8.12.1835 (ebd., S. 133–135); von Georg Heinrich Nicolovius, 30.4.1821 (ebd., S. 86); vom Regierungspräsidium Marienwerder, 10.5.1821 (ebd., S. 86); von George Phillips, 11.3.1855 (ebd., S. 200); von der Regierungshauptkasse Danzig, Juli 1844 (ungedruckt); von Adolf Schöll, 1.6.1832 (ungedruckt), 21.10.1832 (ebd., S. 102), 21.10.1832 (ebd., S. 102–118); von Clara Schumann, 19.1.1847 (ebd., S. 165); von Leopold von Sedlitzky, 20.10.1833 (ebd., S. 118–120); von Markus Simion, 28.10.1844 (ebd., S. 162); vom Verlag Voigt & Günther, 17.1.1856 (ebd., S. 211–213), 22.1.1856 (ebd., S. 213–215), 29.5.1856 (ebd., S. 216 f.), 26.2.1857 (ebd., S. 226), 12.6.1857 (ebd., S. 227–228); von Caroline Wolff, 19.2.1854 (ebd., S. 197). – 3 *Umschläge*: von Louise von Eichendorff, 4.8.1836 (zu ebd., S. 136–139, siehe oben unter C.), 21.11.; von Unbekannt aus Cottbus (Loeben?), o.D. (1808?). – 3 *Abschriften*: von Nikolaus Heinrich Julius, 16.9.1852; von Theodor von Schön (Auszüge), 30.11.1835 (ebd., S. 128–133), 25.9.1836 (ebd., S. 140–143).

E. Lebensdokumente zu Joseph von Eichendorff

Unter anderem Unterlagen zur Familiengeschichte, Nachweis über Eichendorffs Dienstzeit als Leutnant im 1. Bataillon des 2. Rheinischen Landwehr-Infanterie-Regiments im Jahr 1815, Dokumente der Eigentümerfamilie Weigelt zu Eichendorffs letztem Wohnhaus in Neisse (1839–1872), ein Verlagsvertrag mit Markus Simion (15. April 1840), ein Verlagsvertrag mit J.G. Cotta (8. Juli 1852), Dokumente zur Verleihung des Bayerischen Maximiliansordens an Eichendorff (1853), Eichendorffs steuerliche Veranlagung vom 7./8. Dezember 1855 sowie eine ausführliche Beschreibung des Gutes Sedlnitz (2. Januar 1856).

F. Korrespondenz Hermann von Eichendorff

Briefe seiner Tante Louise von Eichendorff (4 Briefe o.D.), seiner Schwester Therese und seines Schwagers Louis Besserer von Dahlfin-gen (zum Tod des Vaters, 27. November 1857, 6. Dezember 1857), ferner 15 Briefe von Freunden und Bekannten des Vaters nach dessen Tod (Philipp Veit etc.) sowie 20 Briefe von eigenen Bekannten. Darüber hinaus umfangreiche Korrespondenzen (Originale und Abschriften) mit den Verlagen Voigt & Günther (1858–1864), Ernst Julius Günther (1865–1878), C.F. Amelang (1878–1886) und Rudolf Barth (o.J.).

G. Weitere Briefe und Lebensdokumente der Familie

Briefe und Lebensdokumente u.a. zu Rudolf von Eichendorff (Eichendorffs Onkel), Vincenz von Eichendorff (Eichendorffs Onkel, Brief an die Mutter vom 8. Oktober 1790), Wilhelm von Eichendorff (Eichendorffs Bruder, Brief an die Eltern vom 6. März 1814, Hinterlassenschaftsakte vom 19. Jänner 1849), Louise von Eichendorff (Eichendorffs Gattin, Brief an Therese Burckhardt geb. Holly-Ponienziecz vom 12. September 1853), Carl von Eichendorff (Eichendorffs Enkel, 4 Briefe an den Berliner Autographenhändler David Salomon von 1931).

H. Gedichte von Otto Heinrich Graf von Loeben

28 Gedichte und Gedichtzyklen von Otto Heinrich Graf von Loeben, 4 Doppelblätter, 11 Einzelblätter, 36 beschriebene Seiten, 25 Gedichte

eigenhändig, 5 von fremder Hand. Ein Doppelblatt mit vier Gedichten wurde nachweislich aus dem Handel erworben, so dass nur 24 Gedichte aus Eichendorffs Nachlass (Neisse H 100) stammen (die meisten dürfte Loeben seinen Briefen an Eichendorff beigelegt haben, vgl. etwa HKA XI/1, S. 516 und passim). Die Herkunft wird durch den Vergleich mit einer Bestandsliste von Willi Moser (FDH) bestätigt. Das Konvolut enthält ein Gedicht von der Hand Loebens, das auch auf der Moser-Liste steht, allerdings von Karl Adolf Näke stammt.⁷¹

I. Weitere Manuskripte Dritter

Freiherr vom Stein: Rundschreiben an die Mitglieder des General-Departements, Steins sog. ›Politisches Testament‹, 24.11.1808. Wohl 1840 faksimiliertes Manuskript des Verfassers Theodor von Schön mit zahlreichen Korrekturen. Vgl. hierzu auch HKA XII, S. 250.⁷²

*

Das Entwurfsblatt zu ›Ahnung und Gegenwart‹

Da eine Kompletteedition nur der poetischen Texte und der Briefe jedes Aufsatzmaß sprengen würde, wird hier lediglich ein Höhepunkt präsentiert: das bislang nur in Auszügen bekannte Entwurfsblatt zum 12. und 13. Kapitel von ›Ahnung und Gegenwart‹, dem Roman, mit dem der zur Entstehungszeit 22–23-jährige Eichendorff seine literarische

71 Dass Eichendorff Loebens Gedichtsendungen verwahrt hat, obwohl er mit ›Ahnung und Gegenwart‹ (Erstdruck 1815) deutliche Zeichen der Distanzierung von seinem Heidelberger poetischen Mentor setzte, ist ein Glücksfall für die Forschung, denn damit können nun die im Freien Deutschen Hochstift bereits vorhandenen 62 Gedichte, die Eichendorff an Loeben adressiert hat (FDH Hs–20427), unter Beachtung der Briefkontexte auf gegenseitige Bezugnahmen hin untersucht werden. Bis auf gelegentliche Briefe nach Hause ist Loeben zwischen 1807 und 1810 der einzige Briefpartner Eichendorffs.

72 Zur Sammlung gehören auch 9 großformatige, gedruckte Proklamationen aus Österreich, die (wenn überhaupt) eher mit Wilhelm von Eichendorff in Verbindung stehen dürften. Sie stammen von Kaiser Ferdinand I. von Österreich (25.9.1848, 15.10.1848, 19.10.1848, 2.11.1848, 6.11.1848, 2.12.1848), Reichsverweser Erzherzog Johann von Österreich (19.10.1848) sowie Kaiser Franz Joseph I. von Österreich (2.12.1848, 4.12.1849).

Position gegenüber den erfahreneren Kollegen definiert.⁷³ Der Roman ist nicht nur »ein getreues Bild jener gewitterschwülen Zeit«⁷⁴ des gesellschaftlichen und politischen Umbruchs vor, während und nach den Befreiungskriegen, sondern auch (vor allem im 2. Buch, zu dem die Kapitel gehören) ein Akt der Abgrenzung vom pietistisch geprägten Ästhetizismus, der mit den Namen Otto Heinrich Graf von Loeben,⁷⁵ aber auch Novalis verbunden ist. In Eichendorffs Lyrik ist dieser Paradigmenwechsel ablesbar an der Adaption volksliedhafter Gedichte, wie sie Arnim und Brentano mit den ›Wunderhorn‹-Bänden herausgegeben hatten. Was sich bei Eichendorff stilistisch anbahnt, scheint – darauf deutet die bewundernde Erinnerung an Brentano und Arnim, die den Briefentwurf auf der Rückseite charakterisiert – durch die persönliche Begegnung und Auseinandersetzung mit Brentano in Berlin wichtige Impulse bekommen zu haben, die direkt (auf dem gleichen Blatt) in ein Szenario der ästhetischen Konfusion übersetzt werden. In den Schlagabtausch überlebter Positionen werden nicht nur Loeben (namentlich), sondern auch Tieck (in Form der Anspielung auf seine Romanze ›Die Phantasie‹) und sogar Brentano (in Form einer Bemerkung über sein Benehmen) einbezogen.

73 Vgl. HKA III, S. 345–348. Wilhelm Kosch hat das Blatt in seinem Vorwort zu seiner Briefedition beschrieben (HKA¹ XII, S. VII–XIV, hier: S. IX). – Die hier vorgelegte Edition folgt den Richtlinien der historisch-kritischen Eichendorff-Ausgabe.

Von Eichendorff verwendete Zeichen und Abkürzungen:

/: :/	Die zu Eichendorffs Zeit üblichen Längsstrichklammern bezeichnen Alternativvarianten und erläuternde Zusätze
d:	durch
o	oder
u.	und

Von der Herausgeberin verwendete diakritische Zeichen und Abkürzungen:

[], []	Streichung und Hinzufügung durch Eichendorff
a/R	am linken Rand
›...‹	Ergänzung durch die Herausgeberin
›xxx‹	unleserliches Wort

74 Aus Eichendorffs unterdrücktem Vorwort, das in einem Entwurf (Faksimile: Aurora 14 [1954], Titelabbildung) und in einer Reinschrift (GSA 96/623) erhalten ist (Text: HKA III, S. 351 f., Faksimile: Eichendorffs Vorwort zu ›Ahnung und Gegenwart‹. Mit einer Nachbemerkung von Lothar Ehrlich, hrsg. von den Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar 1988).

75 Siehe Anm. 71.

Diese Konfusion erschwert zwar die Lektüre des Blattes, dient aber offensichtlich dem Plan, Abwehrreaktionen gegenüber einer leerlaufenden Romantik zu provozieren. Im ausgeführten Roman wird Graf Friedrich das performative Gebaren in einem literarischen Salon mit Befremden verfolgen. Diese Leserführung leistet der Entwurf noch nicht. Ein genauer Vergleich der ausgeführten Passagen mit den fertigen Romankapiteln liefert eine weitere wichtige Verständnishilfe. Eichendorff hat die Passagen, die den Rahmen für die in den Erzählfluss eingefügte Romanze abgeben sollen, durch Unterstreichungen markiert; Ideen, die dann in die Versausführung der Romanze eingehen, sind nicht unterstrichen. Dass sich diese Passagen auf dem Entwurfsblatt anders als im publizierten Text noch abwechseln, deutet auf eine Darstellungsabsicht hin, die das Stimmengewirr der Lokalität erfasst.

Blattbeschreibung

Siehe A 3).

Datierung

Das Blatt enthält eine Reihe von Datierungsindizien:

Auf dem Blatt erwähnt werden Berlin, Heidelberg, Brentano (leicht negativ), Loeben (ebenso kritisch), Tiecks Romanze ›Die Phantasie‹ aus ›Franz Sternbalds Wanderungen‹ (1801, von Eichendorff gelesen 1805), Arnims Roman ›Armut, Reichtum, Schuld und Buße der Gräfin Dolores‹ (1810), polnische Lieder und das Puppentheater im Wiener Prater (Casperl).⁷⁶

76 Eichendorff bezieht sich wohl auf eine Aufführung der von Franz Kees' choreographierten Pantomime ›Andrašek und Jurassek‹, in 2 Akten (Erstaufführung auf dem Leopoldstädter Theater am 20. Februar 1807, Musik von Franz Teyber), bearbeitet nach einer von Karl Marinellis bekanntesten Bühnenarbeiten, ›Der bestrafte Räuber. Ein aus einer wahren Geschichte entlehntes Schauspiel in 3 Aufzügen, wobey Kasperle einen gekränkten Müller und verstellten türkischen Prinzen Huzibuzi vorstellt‹ aus dem Jahr 1781; vgl. Karl Goedeke, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen. 2., ganz neu bearbeitete Auflage, Bd. 11/2, Düsseldorf, 1953, S. 215. Der Stoff stammt aus dem tschechisch-polnischen Übergangsgebiet (Günther Wytzens, Slawische Literaturen – Österreichische Literatur(en), Bern u. a. 2009, S. 127).

Eichendorff hat Arnim laut Tagebuch am 2. Februar 1808 in Heidelberg gesehen.

Am 3. März 1808 singen er, Loeben und Budde Texte aus dem ›Wunderhorn‹ und polnische Lieder.

Am 2. März 1810 besucht Eichendorff Arnim und Brentano in Berlin, am 3. März trifft er Brentano zu einem ausgiebigen Gespräch alleine und wird beim herzlichen Abschied gebeten, »gewiß bald zu schreiben«.

Im Mai 1810 erscheint Arnims ›Dolores‹.

Im Sommer 1810 beginnt Eichendorff die Arbeit an ›Ahnung und Gegenwart‹ in Lubowitz.

Tagebucheintragungen vom 24. Juli 1810 bis zum Juni 1811 fehlen.

Im November 1810 reist Eichendorff von Lubowitz nach Wien.

Der in Wien notierte Tagebucheintrag vom 5. August 1811 lautet: »Erinnerungen an Berlin – Arnim hat Brentanos Schwester Gurli Bettina geheiratet«.

Damit wird August 1811 als Entstehungszeit wahrscheinlich. Am 20. Dezember 1811 vermerkt Eichendorff noch die Lektüre von Arnims ›Wintergarten‹.

Transkription der Vorderseite

Entwurf zum 12. und 13. Kapitel von ›Ahnung und Gegenwart‹⁷⁷

Abschied zu nehmen fort. Herrlicher Morgen. Die Stadt mit ihren unzähligen Thürmen im Morgendampfe vor ihm. Seine Gedanken dabei. Dieß der Schluß des 13.^e Kapitels (Ewig Morgenroth im Herzen, Voll so himmlischer Gedanken o [/:] liebeswarm etc: Sie liebte[, die Schöne G] sich mit vollen Kränzten zu schmücken, liebte die schöne grüne Erde u. irrdische Lust mit ihren Bildern, die sie verführte. Verliebt schaut sie über die Gartenmauer, da[s] wars so hoch u. einsam zu sehen über das herrliche Land mit den Strömen etc: Wo ihr Blick berührte, Quellen sprangen etc: – [Hier vor dem Monolog wird die Gräfin begeistert überwältigt etc:])⁷⁸ Schlußmonolog: Ich sehe, es ist mein eigener Glantz, [d] mit dem ich die Welt überstrahle u. der zu mir blendend zurückstrahlt,

77 Bettina Zimmermann war ein wichtiges Korrektiv bei der Texterstellung. Ich danke ihr dafür sehr.

78 *Einfügung ursprünglich als Nachtrag im weiteren Textverlauf zwischen: verliebt etc.) und (Nun kommen*

ich bin in mich selber verliebt etc.) (Nun kommen die Verliebten etc: Einz«elne» wollen den Alten binden, den sie nicht bändigen können, [werden] u. wollen der nakten Princessin sittlich Kleider [um die schönen] umwerfen. Aber ihre schönen Glieder werfen es ab u. wieder immer nackt. Und sie will voll Liebe den Schönsten umarmen, aber er zerfällt zu Asche. etc: Ihr Monolog wie wahnsinnig etc:) (Der Graf findet ihr Gedicht wie ihre Gestalt etwas heidnisch) (Und nun kamen angezogen Freier aus allen 4 Winden etc: Es erschollen um die gantze Burg die gantzen Nächte von Gesange Unter anderem auch Loeben in Krone u. Ornat mit Vortragung eines Werkes etc: [Sie lacht] Die Princessin glaubt, es sind Ritter u. will Heldenthaten sehen, umarmt den Schönsten, der zu Asche wird. Die [Sänger sa] Freier sagen aber: Wir sind bloß Dichter, das ist alles nur erfunden, du bist selber ein Gedichte. [Sie sagen dieß gantz tollgereimt: Dichter, lichter etc:)]⁷⁹ [(Unter den Dichtern sind einige gantz verrückt, tanzen u. singen immer: das klingt ja so herrlich etc: – [])] Vielleicht auch Durchgehen des Roßes mit Doctor d: Berlin, Prügeley etc: wie in dem komischen Sonnett etc:)]⁸⁰ Sie erhebt herrlich die jungfräulichen Glieder u. (Monolog) erinnert sich der alten Zeiten etc: – (Romantze, wo die schöne Phantasie, immer sich neu schmückend, mit einem jungen Dichter in alle Welt durchgeht u. reist. fata dieser unschuldigen Schönen unter den klugen Menschen. Sie läßt endlich den Dichter zerstörend alleine auf der öden Erde –)⁸¹ (Wie der Graf zur Gräfin reitet am schönen Morgen hört er in den gewundenen Heidelberger [Burg] grünen Bergschluchten immerfort eine ihm bekanntscheinende Stimme romantisch[e] begleiten, die das Echo immerfort wiederholt. Echoprobieren Leontins. Er findet die beiden am Wirthaus=Grünen am Tische. Die Leute behandeln den Faber mit Scheu, weil ihn Leontin förmlich für verrückt ausgegeben. Gespräch. – Faber erzählt, daß die Gräfin wirklich Poetin sey. [aber zu leicht, nur Nebensache] Leontin spricht zügellos unzüchtig von ihr wie Brentano. Dann freie phantastischschöne Beschreibung ihres Zauberschloßes etc:)

79 Einfügung ursprünglich als Nachtrag im weiteren Textverlauf zwischen: Zeiten etc:) und (Romantze

80 Einfügung ursprünglich als Nachtrag im weiteren Textverlauf zwischen: Erde –) und (Wie der Graf

81 An dieser Stelle ist die Unterstreichung als Markierung einer Prosapassage nicht nachvollziehbar.

(NB: Das Gedicht wieder mehr launisch, komisch u. doch geistreich gehalten) (Die Princessin [ist] sitzt oben, denkt die Zeiten seyen wieder da, wo sie auf der Erde frey herumgegangen, [will] hat Lust an den Männern u. verliebtes verlangen, gefangen. Die alten Helden singen im Morgenglanz vor der Burg draußen. Die Freier kommen wie gute Brüder u. werden d: einen Händedruck der Helden getödtet, die Roße gehen mit einigen Freiern erbärmlich durch, einige wollen vergebens den Alten binden, können ihn nicht zwingen, werden verrückt etc: Gerechtes Leben. Die [Dichter] [Freyer] singen, wir sind nur Dichter etc. Die Princessin erhebt sich etc (Nach dem Liede sagen einige, das ist die Venus, die Schönheit, die Poesie, die heil: Maria, als Weltpoesie, [sagt der Geniale sehr versunken.] Hier⁸² stemmt sich der Graf ernstlich gegen diese Verpoetisirung ohne allen festen Glauben u. wird belächelt. Er hat einen sehr zum Narren, alles beleidigt sich. Unterdeß der Gräfin Klavierspielen. Rosas Einsamsucht etc.) (Sie hört in der Begeisterung lachend auf. Alle fragen erstaunt. Sie sagt: Ich weiß nicht, ich weiß nicht, ich weiß nicht u. springt auf.) (Monolog. Sie erhebt durch Thränen lachend die jungen lebensreichen Glieder u. sagt: Wie ists so öde geworden auf der Erde, [u. blöde.] mir ist so bange! Wie anders himmelblau war auf der Erde, als mich mein Vater herabschikte, ich warf geblendet [schamhaft] meinen Ring auf die glänzende Erde u. bin ihr als Braut vermählt. [/:] Sie streift in Bäumen u. Blumen noch immer i.e. die Erde :/ [⁸³ Wo sind die Heldenthaten, Frömmigkeit, rechte Liebe männliches Thun [[k]im Herrn]⁸⁴? [Ich kann von der Erde nicht lassen, mich recht in die Luft [zu t] Wenn ich jetzt einen umarmte, er vergienge zu Asche. Ach! im Morgenroth u. Lust alles das recht ans Herz zu drücken! – Sie lacht.) (Einige unkenbar wie Priester mit Krone [mit] [in] Processionen etc: Die Helden, die seine Brüder waren, erdrücken [s] viele in der Umarmung, andere wollen den Alten binden, können ihn aber nicht zwingen u. werden verrückt, ihre Roße gehn mit ihnen durch etc: /: auf-lispelnde Narren:/ Endlich werden die Freyer müde u. singen: Was soll das? Es ist ja nur Spiel, Erhebung übers Weltliche, wir sind nur Dichter – »xxx« Monolog.)

82 Hier] H *unsichere Lesung*

83 *Einfügung ursprünglich Nachtrag im weiteren Textverlauf zwischen: im Herrn? und (Ich kann*

84 Bettina Zimmermann liest hier: kein Kern

Transkription der Rückseite
Entwurf eines Briefes an Clemens Brentano

Ich fürchte, Sie [wären sich] haben mich längst vergessen, und ich bin nur selber Schuld daran [d] weil ich mein Versprechen, Ihnen zu schreiben, so schlecht gehalten ohne daß ich eigentlich selber weiß, wie es gekommen ist. Ich habe indeß fortwährend an Sie gedacht, und mit mehr Liebe und Treue, als ich in allen Briefen hätte ausdrücken können. Die wenigen Stunden, die ich vor meiner Abreise von Berlin mit Ihnen zuzubringen das Glück hatte, werde ich niemals vergessen. Das frische, freie, reine, herrliche Weesen, das uns oft seltsam vorkommt, da uns doch im Gegentheil der altgewohnte, träge, trübseelige und gottlose Schlendrian der Anderen seltsam und fremde erscheinen sollte, hat mich im Innersten erquikt und erhoben, und ich habe nie eine Reise mit so schönen Hoffnungen und großen Entschlüssen angetreten, als [diese] jene.

[Dolores. Ganz durchdrungen ins Leben. Ihr beide könnt wie Apostel nach entgegengesetzten Enden viel wirken. Polnische Lieder. (von Andraschek) Casperl in Wien Langweilige Dichter, die am Ende nicht wissen, was sie wollen. Sie erkennen die Signatur aller Dinge etc: So sind Sie mir vorgekommen. –]⁸⁵

Versentwurf zur Romanze ›Die wunderliche Prinzessin‹⁸⁶

1.

[Oben] Einen wunderbaren Hofstaat[,]
 Sie in ihrem Pallast führte,
 Hatt[e]' ein[en]' wunderlichen Alten,
 Der das ganze Haus regierte.

[Einen [mit] Mantel [trug er] trug der Alte
 Schillernd bunt in allen Farben.
 [S] Künstlich ausgeziert mit [Blumen
 Und gar seltsame] Zier[rathen] rathen.
 Spielzeug hatt' er in den Falten.]⁸⁷

85 Einfügung nachträglich über den Briefentwurf geschrieben.

86 Auf dem Blatt sind die Strophen dreispaltig angeordnet. Die 2. Gedichtspalte beginnt mit Strophe 8, die 3. mit Don Quijot[e]

87 Die Einfügung der 2. Strophe beginnt links über der ersten Strophe und wird alR neben Strophe 1 quer zur Seite geschrieben fortgesetzt.

[Er hat sich durchgeschlagen u., was er wollte, endlich seine Brüder getroffen. Doch der Prinzeßin wird bei Ihrem Spiel bange, ›xxx‹ [denn neidisch will] sie der Alte aller Welt verschließ[t][en]. ›xxx‹ Und die Helden, sind alle alt geworden. Sie nur jung geblieben. Sie liebt die Erde, gukt hinaus etc: Sie will ihre Liebhaber liebewarm gantz ans Herz drücken, aber diese halten es nicht aus vor Glantz. (Die Gräfin wird begeistert). Monolog der Princessin etc]⁸⁸

3.

Schien der Monden helle draußen,
 Wolken flogen überm Grunde[,]:
 Fieng er draußen [seltsam] an zu hausen,
 Kramt' sein Spielzeug aus zur Stunde.

4.

Unten war ein See mit Blumen,
 Und im Hemdlein weiß am Teiche
 Hüthete die stillen Blumen
 Dort ein Mädchen todtenbleiche.

5.

[Wetterfährnlein sprach bedächtig
 Mit ihr von dem Dach im Winde
 Und es sang das Mädchen schwächig
 Vom verlornen [[verstorbenen] verstorbenen] schönen Kinde.]

6.

Draußen auf des Sees Weite[,]
 Stimmen fern sich Echo gaben,
 Ruderten drei stille Leute,
 Wollten die Princessinn haben
 [oder Sie klettern auf seine ›xxx‹]⁸⁹

88 Einfügung im Zuge des Nachtrags der 2. Strophe, neben Strophe 1, so dass die Gedichtspalten 2 und 3 auf der Höhe von Strophe 3 beginnen.

89 Einfügung alR neben Strophe 6 quer zur Seite geschrieben.

7.

Und das Spielzeug um den Alten
 Rührte sich im Mondenscheine,
 Zupfte ihn beim langen Barte,
 [Er wird böse über sie, ›xxx‹‹xxx‹] ⁹⁰

[8.

Und ringsum die gantze Runde
 Zog Gesichter ihm und rauschte,]
 Unterhielt aus dunklem Grunde
 Sich mit ihm als wie im Traume.] ⁹¹

[8.]

[Wenn] [Und] er sprach u. sann u. dachte,
 Ordnete die bunten Reiter,
 Weinte bitterlich u. lachte,
 Seine Seele war so heiter.

[9.]

Wem er so im Traum erschienen,
 Den erfüllt's mit Lust und Grausen,
 Denn verrückt scheint seine Mienen,
 Und so wunderbar [seine] die Augen.

[10.]

Bei ihm saß auch die Prinzessinn,
 Spielt' mit seinen Seltsamkeiten,
 Wie die Kinder in den ersten
 Wunderbaren, stillen Zeiten.

[11.]

Und die alte Höfe waren
 Ueberdekt mit Blut u. Wunden,
 All' die Helden dort gelagert
 Von der alten Tafelrunde.

⁹⁰ Einfügung alR neben Strophe 7 quer zur Seite geschrieben.

⁹¹ Strophe 8 neu über den Gedichtspalten 2 und 3 eingefügt.

Heinrich [s] lag auf seinem Löwen,
 Gottfried auch, Siegfried der Scharfe,
 König Alfons eingeschlafen
 Ueber seiner goldnen Harfe.

Don Quijot[e] hoch auf der Lauer
 Saß auch dort in nächt'ger Stunde,
 Saß gerüstet auf der Mauer
 Und bewacht' die heil'ge Runde.
 Unter fremdes Volk verschlagen,
 Ausgelacht, gekränkt, verrathen,
 Hat er treu sich durchgeschlagen,
 Eingedenk der Heldenthaten
 Und der alten [sch] großen Zeiten,
 Bis er gantz von Wahnsinn trunken
 Endlich so [l] nach langem Streiten
 Seine Brüder hat gefunden.

Aber der Prinzessinn wurde
 Mitten in dem Spiele bange,
 Unter diesen [ihren] Zauberblumen,
 Unter dieser Quellen Rauschen.
 Denn der wunderliche Alte
 Hielt sie wohl bey seinen Bildern, Spielen,
 Neidisch immerfort gefangen,
 Weit von aller Welt geschieden.

*

Die vorgelegte Transkription dieses einen Autographs markiert den Anfang umfangreicher Editionsarbeiten, die mit der Sammlung Steinsdorff verbunden sind. In Regensburg ist zurzeit der Abschluss der Briefedition in Arbeit sowie Online-Versionen der Chronik, der Tagebücher, des Briefwechsels und nach und nach auch der Werke Eichendorffs. Mit diesem Instrumentarium kann die Forschung in Zukunft gelassener auf Revisionsherausforderungen wie die Sammlung Steinsdorff reagieren.